

versuchen des neuen Signore war. – Marília DE AZAMBUJA RIBEIRO, *La cronaca di Giovanni Fontanelli: una fonte per lo Stato estense del Quattrocento?* (S. 374–387), beklagt zunächst, daß sich die meisten Quellen zur Geschichte des „Staates“ der Este auf den östlichen Teil des estensischen Machtbereiches mit dem Zentrum Ferrara konzentrieren, und bietet mit der „Memoria di certi ricordi di Joanno da Fontanella“ eine neue Alternative. Die Kürze der Quelle (Edition auf S. 384–387) macht freilich deutlich, daß sie auch nur einige wenige Streiflichter auf den Stato estense zu werfen vermag. – Letizia ARCANGELI, „Igne et ferro“. *Sulle dedizioni di Reggio alla Chiesa e agli Estensi (1512–1523)*. Note a margine di alcuni studi di Odoardo Rombaldi (S. 388–418), bietet Ergänzungen zu wichtigen Studien Rombaldis zum Verhältnis Reggios zur Kirche und zu den Este und beweist, wie aktuell dessen Forschungen bis heute sind. – Ein Index der Orte sowie der Eigennamen beschließt den hochinteressanten Band, der vor allem in der Landesgeschichte Oberitaliens Beachtung finden wird. E. G.

Michael MITTERAUER / John MORRISSEY, *Pisa. Seemacht und Kulturmetropole (Expansion, Interaktion, Akkulturation 13)* Essen 2007, Magnus-Verl., 293 S., ISBN 978-3-88400-603-0, EUR 12,90. – Dies ist eine zu zwei Dritteln essayistisch glänzend geschriebene, aber halbe Übersichtsdarstellung über Pisas Aufstiegs- und Glanzzeit im Früh- und Hoch-MA. Unbedingt lesenswert sind die beiden ersten Großabschnitte: derjenige über die Anfänge der noch in den Kontext des langobardischen Herzogtums bzw. der karolingisch-ottonischen Markgrafschaft eingebundenen Stadt, immer mit vergleichendem Blick auf die nahe Herzogsresidenz Lucca und die sich gegenseitig bedingenden Funktionen der Residenz- und der Hafenstadt, über die wirtschaftlichen Grundlagen (beginnend mit der Verlagerung des Apennin-Hauptübergangs von Pavia nach Lucca über den La-Cisa-Paß während der Langobardenherrschaft) und die lokalen Spezialgewerbe (Waffenproduktion mittels des Erzes von Elba in beiden Städten; Lederindustrie in Pisa, Hof-Produkte wie Seide in Lucca), über den Aufbau eines flottengestützten engeren Herrschaftsbezirkes über die kleineren Hafentorte der toskanischen Maremma und die Inseln des toskanischen Archipels, über die allmähliche Etablierung einer Küsten-Handelsroute zunächst vor allem bis zur nächstgelegenen langobardischen Residenzstadt Salerno, und schließlich über den plötzlichen Übergang von der Defensive gegenüber den muslimischen Piratenflotten im westlichen Mittelmeer zur Expansion und der Freikämpfung der Insel-Flottenroute über Sardinien nach Sizilien und Nordafrika, mit den für das pisanische Selbstverständnis so zentralen Flottensiegen des 11. Jh. (vor Reggio 1005, auf Sardinien 1015/16, vor Bône in Nordafrika 1034, vor Palermo 1064 und vor allem auch der Zerstörung der ziridischen Residenzstadt Mahdia 1087 durch einen kreuzzugsähnlichen Flottenzug einer von Pisa geführten Koalition). Und ebenso lesenswert auch das zweite Großkapitel, das kommentierend und Alternativen abwägend rund um das Mittelmeer jene Regionen abschreitet, in denen im Verlauf des 12. Jh. politisch flankiert Pisas Händler plötzlich massiv präsent sind, um in der ersten Hälfte des 13. Jh. dann ebenso schnell wieder aus dem Rennen geworfen und von Venedig bzw. Genua definitiv abgedrängt zu werden, nicht zuletzt, wie die Analyse zeigt, jeweils wegen der schwankenden bzw. im End-